

KOMMENTAR

Die Vereinsmeierei in der Schweiz: ein aussterbendes Modell?

(..auf der Suche nach Antwort: am Beispiel des Sportvereins EHC Zuchwil Regio)

"Muesch haut Geduud ha, und nid ufgäh!" riet mir mein Vater, als ich von Spielen enttäuscht nach Hause kam, weil ich wieder nicht eingesetzt wurde. Ich blieb geduldig – und nach und nach kam ich zu Einsätzen. Die Hartnäckigkeit hat mich geprägt. Vieles, was ich damals spielerisch lernte, wende ich heute im Alltag an. Und so komme ich zum Schluss, wie wichtig es sein kann, sich in einem Verein zu engagieren. In keinem anderen freiwillig sozialen Verbund (hoffentlich mit Ausnahme der Familie) erhält man Wertschätzung, Anerkennung und Selbstvertrauen. Deshalb (m)ein Beitrag zur Aufrechterhaltung der vielgelobten und doch unterschätzten, schweizerischen Vereinsmeierei, die es schwer hat, in Zeiten der Selbstfindung. Aber nicht nur das Bedürfnis nach individueller Freizeitgestaltung macht den Vereinen zu schaffen. Mit spitzfindigen Ideen untergraben Verbandsstrukturen ihre Basis. Scheinfromm zu Gunsten der Qualität ist das eigentliche Motiv rasch erkennbar: schnelles Wachstum. Lizenzen und Beiträge werden erhöht und Fernsehrechte teuer verkauft. Der willentlich herbeigeführte Strukturwandel kostet etliche Ausbildungsvereine mit Dorfcharakter deren Existenz - im vorliegenden Fall diejenige des Eishockeyclubs Zuchwil Regio (EHC ZR).

Die Zeiten, als der EHC ZR (damals EHC Solothurn-Zuchwil) gegen Langenthal die Zuschauerplätze in der Eishalle des Sportzentrums Zuchwil füllte, sind längst vorbei. Dennoch ist der Traditionsverein regional verankert und für rund 90 Mitglieder Ausbildungs- und Ausübungsstätte. Er wird finanziell breit unterstützt und ist schuldenfrei. Die gesellschaftlichen Veränderungen sind gut spürbar – sinkende Mitglieder- und Zuschauerzahlen belegen den Trend hin zur persönlichen Selbstverwirklichung, weg von der sozialen Einbindung im Verein. Dank innovativem Kursangebot, der Treue einiger Sponsoren und dank dem uneigennützigem und ehrenamtlichen Engagement des Vorstands, namentlich des Präsidentenehepaars Brigitte und Walter Ulrich und deren langjährigen Helfern gelingt es jedoch, der Tendenz erfolgreich entgegen zu wirken. Bis anhin; denn jetzt ist ein grosser Teil dieses Vereins Geschichte.

Aufgrund einer angestrebten Aufwertung der Amateurligen wurde vor zwei Jahren die MYSPO RTS LEAGUE, ein Produkt der Swiss Ice Hockey Federation (SIHF), gegründet. Obschon sportlich legitimiert, verzichtete der EHC ZR aus Kostengründen auf den Aufstieg. Man beschloss stattdessen, sich an der Spitze der REGIO LEAGUE zu etablieren. Aufgrund des plötzlichen Weggangs von vier attraktiven Mannschaften ergänzte der SIHF die Zentralgruppe mit einer komplett neu zusammengestellten Mannschaft. Derbys fielen weg und die Attraktivität der Spiele sank. Der SIHF beschloss darauf, in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe aus Vertretern aller Regionen, eine weitere Änderung: die Aufhebung der Zentralgruppe. Die Aufteilung der Zentralgruppe und Integration in Ost- oder Westgruppe ergab, dass der EHC ZR der Ostgruppe zugeteilt wird. Walter Ulrichs Entscheid auf den Verzicht zur Anmeldung der ersten Mannschaft schmerzt, wird in der Region aber mit breiter Zustimmung getragen. Logistische und finanzielle Aufwendungen sowie Investitionen in technische Ressourcen wären immens. In der Privatwirtschaft wäre die Entscheidung spätestens nach einer Kosten-Nutzenbetrachtung absolut klar und nachvollziehbar. Als Beispiel: gemäss Spielmodus müsste der EHC ZR bereits während des Qualifikationsmodus insgesamt rund 4'000 Fahrkilometer zurücklegen. Das sind 1'200 Kilometer mehr als der östlich, nächstentfernt liegende Verein Aarau. Und so bleibt Walter Ulrich, sich mittelfristig auf den Nachwuchs zu fokussieren. Leicht wird auch das nicht sein, denn die geografisch benachbarten Profiklubs verfügen nebst hervorragenden Angeboten auch über eine vielversprechende Zukunftsperspektive. Aber, wo viele "Kleine" der Globalisierung zum Opfer fallen, haben wenige "Kleine" dank innovativen Ideen Bestand. Und Walter Ulrich wäre nicht Walter Ulrich, wenn er sich neu anbietenden Chancen verwehren würde. Die 1. Mannschaft ist Geschichte – dennoch: es lebe die Vereinskultur!

Der EHC steht für eine gute Sache. Er bildet junge Menschen aus, hilft ihnen sich auszudrücken, lernt sie Konflikte konstruktiv auszutragen, bringt ihnen Toleranz und Geduld bei, schult sie in Selbsteinschätzung und –achtung. Ich wünsche dem Verein viel Geduld und Durchhaltewille: nid ufgäh Walter!

Und ganz zum Schluss ein Wink an Verwaltungsrat und Geschäftsführung des SIHF: traut euch aus den VIP-Logen der Spitzenclubs und lasst euch bei der Basis blicken. Ein Perspektivenwechsel öffnet Horizonte.